

Schriftleitung:

Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunden: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Eintragungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
Postparaffsen-Ronto 36.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:

Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3-20
Halbjährig . . . K 6-40
Jahrsjährig . . . K 12-80
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-
Halbjährig . . . K 6-
Jahrsjährig . . . K 12-
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 61

Cilli, Mittwoch, den 30. Juli 1913

38. Jahrgang.

Peter Rosegger.

Das deutsche Volk hat einen Festtag. Einer seiner Besten feiert im Glanze der Bewunderung, umgeben von der Liebe seiner Heimatgenossen, emporgehoben von der Dankbarkeit des ganzen Volkes sein 70. Wiegenfest.

Wenigen Menschenkindern ist es beschieden, wie unserem Peter Rosegger, daß sie nach einem arbeitsreichen Leben im frohen Genuße der herrlichen Früchte, die ihr Wirken gezeitigt, all die Liebe, all das Menschenbeglücken, das von ihrer Persönlichkeit ausgegangen ist, gleichsam wiederempfinden und damit an ihrem Lebensabende den schönsten Lohn ernten, den ein guter Mensch für seine Lebensstätigkeit finden kann.

Die Bedeutung Roseggers liegt nicht so sehr darin, daß er ein großer Dichter und Schriftsteller ist und daß man ihn schon heute wohl mit Recht den Dichter des 19. Jahrhunderts nennt, seine Bedeutung liegt darin, daß er seinen Lebensglauben, den er in so vielen prächtigen Schriften niedergelegt hat, in die Familie getragen hat, daß seine Persönlichkeit ein Gemeingut des deutschen „Heimgartens“ geworden ist.

Und dieser Dichter, mit dem so viele Tausende deutscher Familien seit Jahrzehnten fühlen, denen er ein Freund und Berater geworden ist, denen er die Herzen anerbaut und die Gemüter veredelt, er konnte sein Lebenswerk mit einer völkischen Großtat abschließen, mit der gewaltigen Rosegger-Sammlung für den Deutschen Schulverein, die dem deutschen Schutzgedanken drei Millionen zugeführt hat, drei Millionen zu dem schönen Zwecke, um deutschen Kindern den Unterricht in ihrer Muttersprache zu sichern. Diese Großtat macht es, daß heute überall

dort, wo Deutsche völkisch empfinden, die Flammen der Begeisterung und heißen Dankbarkeit für unseren Peter Rosegger auflodern und daß die edelsten Segenswünsche dem wackeren und tapferen Greise mit dem jugendfeurigen Herzen entgegenklingen.

Diese Großtat hat es bewirkt, daß sich im steirischen Unterlande eine Rosegger-Schule an die andere reiht und daß immer neue Gebiete durch die völkische Zusammengeflorenheit immer fester an die steirische Heimat gebunden werden, jene steirische Heimat, die unserem Rosegger das teuerste und höchste ist.

Und dem Sänger der steirischen Heimat jubeln wir heute zu mit dem Gelübniße, daß wir aller Landeszerreißungspolitik zum Troste fest und treu und unerschütterlich an diesem grünen, deutschen Heimatlande festhalten wollen.

Der Heimatglaube ist es, der den Menschen zu den größten Leistungen emporheben kann und wir sehen bei Peter Rosegger, daß er aus dem Wirrsal der Welt immer wieder in seinen trauten Heimatwald zurückeilte, um als ein neuer Antäus aus dem Heimatboden neue Kraft und neues Hoffen zu gewinnen.

Wüßte das deutsche Volk, dem in seinem Ringen ein steirischer Tyrtäus erstanden ist, auch in seinen politischen Kämpfen mit einem großen richtunggebenden Führer gesegnet werden, um im Zeichen der inneren Volkserstärkung und sieghaften Kraftgewalt nach außen seine großen Aufgaben zu erfüllen. In diesem Zeichen sei der Name Rosegger ein Denkmal unseres Stolzes und eine gewaltige Mahnung für die Zukunft.

Der Dank Roseggers für die Ehrung der Stadt Cilli.

In Ausführung des Gemeinderatsbeschlusses am 22. d. hatte der Bürgermeisterstellvertreter Max Rauscher nachstehendes Schreiben an Peter Rosegger gerichtet:

Euer Hochwohlgeboren! Das ganze deutsche Volk und in dessen vordersten Reihen alle steirischen Heimatgenossen, bringen Ihnen stolzen und freudigen Herzens zu Ihrem 70. Geburtstagsfeste die herzlichsten Glückwünsche dar. Der Gemeinderat der Stadt Cilli hat aus diesem Anlasse in seiner am 22. Juli stattgefundenen Sitzung beschlossen, daß die Ringstraße von nun an Rosegger-Ring zu heißen habe und hat mich beauftragt, als Dolmetsch der Gefühle, die alle deutschen Bewohner unserer Stadt erfüllen, Ihnen unsere innigsten Wünsche zu übermitteln und Ihnen zu danken für all das Schöne und Herrliche, das Sie unserem Volke gegeben. Auf unserem völkischen Eilande, von slawischen Feinden umdroht, die uns von unserer teuren steirischen Heimat hinwegreißen wollen, empfinden wir so recht innig den Segen und die Kraft der Heimatliebe, die Sie in so reichem Maße erfüllt und die Sie in Ihren unsterblichen Werken den Herzen eingepflanzt haben. Nehmen Sie von den Deutschen Cillis den Wunsch entgegen, daß es Ihnen, dem edlen Sänger der steirischen Heimat, dem Vorkämpfer des deutschen Volkstums, noch recht lange beschieden sei, in Frieden und Freude auf Ihr schönes, stolzes Werk zurückzuschauen. Mit der Versicherung der Verehrung und Dankbarkeit Ihr ergebener Rauscher."

(Nachdruck verboten.)

Der „Waldschulmeister“.

Zum 70. Geburtstage P. R. Roseggers.

Nun tritt auch er in die Reihe der ehrwürdigen Siebziger ein, der jugendfrische steirische Dichter, der sich in seinen Schriften mit Vorliebe als „Waldschulmeister“ bezeichnet und der, ein echter „Schulmeister“ der „alten“ Schule, aus seinem geliebten Walde so viel und so Beherzenswertes gesagt hat und, so hoffen wir heute, noch recht viel zu sagen haben wird. Nicht im dozierenden trockenen Schulmeisterstöne — „ich bin des trocknen Tons nun satt“, möchten wir mit Mephisto ausrufen — sondern mit jenem urwüchsigen, aus den Tiefen eines reichen Gemütes schöpfenden echten deutschen Humors, der, wie man so sagt, „mit der Träne im Auge lächelt“. Und das hat ihm die Herzen der Kleinen wie der Großen — wir meinen das bildlich, vom Reiche des Geistes — im Sturm erobert, und der schlichte, treubiedere „Waldschulmeister“ darf sich heute an seinem Ehrentage rühmen, daß er zu den „ganz Großen“ auf dem deutschen Parnasse gehört, freilich nicht in dem Sinne, als zähle er zu den Modegroßen, die dem wechselnden und meist recht fragwürdigen Geschmack des Publikums huldigen, sondern zu jenen, die in nie erlahmendem Eifer für die echte, wahre, gottgeborene Kunst eingetreten sind und auf dem reinen Altar des Schönen den Mäusen geopfert haben. Er ist ein rechter „Selbstmademan“, unser P. R. Rosegger. Als Sohn armer Bauersleute zu Alpl in Steiermark, drei Stunden von Kriegslach

am Tage vor Petri Kettenfeier — 1. August —, also am 31. Juli 1843 geboren, erhielt er am folgenden Tage nach katholischem Brauch den Taufnamen des Tagesheiligen. Und da dieser in der hergebrachten Form etwas umständlich lautet, wurde der Knabe wirklich auch „Petri Kettenfeier“ getauft. So und nicht anders wollen die beiden Buchstaben P. R. als Vornamen Roseggers gedeutet werden. Freilich im Munde der Eltern, Verwandten und Bekannten war er, so lange er zu den Kleinen gehörte, „das Peterl“ und später der „Peter“, über das ominöse „R“ ging man verständnislos hinweg. Eine harte Jugend war's, die der Knabe im Elternhause verlebte. Da er als der Erstgeborene dereinst das bescheidene Amtwesen übernehmen sollte, wurde er frühzeitig zu ländlichen Arbeiten herangezogen. Er bebaute mit dem Vater das spärliche Hafersfeld und hütete die wenigen Schafe und Rinder. Freilich — an eigentlichen Schulunterricht war dabei nicht zu denken, so sehr auch den geweckten und anstelligen Knaben danach verlangte. Denn in Alpl, dem kleinen Aepplerbörtslein, gab's keine Schule, und der Weg nach Kriegslach, zumal im Winter und bei ungünstigem Wetter, war viel zu weit. Gleichwohl erlernte Peter die Kunst des Lesens und des Schreibens von einem alten, seines Dienstes entlassenen Dorfschulmeister, der an dem frischen „Quam“ seine helle Freude hatte. Als Peter 17 Jahre alt war, zeigte sich's, daß sein schwächlicher Körper kaum dereinst imstande sein werde, die Strapazen eines Alpenbauern zu ertragen. Man mußte, so schwer dem Vater der Entschluß werden mochte, an ein „Umsatteln“

denken. Und so wurde „das Peterl“ bei einem wandernden Schneidermeister in die Lehre gegeben, der von Dorf zu Dorf, von Gehöft zu Gehöft zog, um den Leuten in ihren eigenen Wohnungen die Kleider auszubessern, und neue anzufertigen. Dafür erhielten sie außer dem recht kärglich bemessenen Lohn Kost und Logis in dem betreffenden Hause. Dieses Nomadenleben genoss nun Peterl vier volle Jahre mit, worüber er in seinen frühesten Schriften so ergötlich berichtet. Da lesen wir auch, wie der Jüngling den immer gebieterischer erwachenden geistigen Hunger zu stillen wußte. Er gönnte sich kaum die allernötigsten Nachstunden zum Schlafen, sondern blieb oft in seinem Dachkammerlein wach, zündete sich, da es keine andere Beleuchtung gab, einen Kienspan an und verfaßte Gedichte, Erzählungen, sogar Dramen und auch selbst religiöse Aufsätze, die er dann in Form von Volkskalendern, Zeitungsblättern, Monatschriften und dergleichen unter seinen wenigen Freunden verbreitete. Im Jahre 1864 — unser Peterl war nun 21 Jahre alt geworden — wagte er den entscheidenden und in seinen Folgen so weittragenden Schritt seines Lebens: er entschloß sich, einige seiner Arbeiten an den Redakteur der „Grazzer Tagespost“ Dr. Svoboda einzusenden. Und siehe da, dieser erkannte sofort das unfehlbare Talent des jugendlichen Poeten, dem nur zu seiner Vollenbung die tiefgründige wissenschaftliche Bildung fehlte. Dr. Svoboda wußte nun durch einen Aufruf mehrere Wohltäter zu bestimmen, dem „Naturdichter“, wie man den Jüngling nannte, die Ausbildung seines Talentes zu ermöglichen. Nun besuchte Rosegger von 1865

Daraufhin langte von Peter Rosegger nachstehende Antwort ein:

„Hochgeehrter Herr Bürgermeister! Allerwärmsten Dank für den mich so sehr ehrenden Geburtstagsgruß der Stadt Gili und ganz besonders für die dauernde Auszeichnung, die mir durch Benennung des Rosegger-Ringes in der lieben deutschen Stadt an der Sann erwiesen wird. Kein goldener Ring, und wäre er auch mit kostbaren Edelsteinen geschmückt, könnte mich so stolz machen als dieser Ring, ein Zeichen treuer Zusammengehörigkeit der Deutschen in Oesterreich. In besonderer Hochachtung, Herr Bürgermeister, löblicher Gemeinderat, Ihr ergebener Peter Rosegger. Krieglach, 29. Juli 1913.“

Die Entspannung.

Das Wort von der „Entspannung“, mit dem Europa seit Beginn der jetzigen Balkankriege so oft genannt wurde, scheint nun doch endlich wahr zu werden, wenn auch noch hin- und hergezogen wird, allerdings nicht als Folge eines guten Willens zum Frieden oder friedfertiger Einnimmungen anderer Staaten, sondern weil eben die vollständige Erschlaffung eingetreten ist, ein Zustand herrscht, der weiteres Kriegsführen ausschließt. In seinen Einzelheiten betrachtet, wird man dieses blutige Ringen um die Vorherrschaft auf dem Balkan wohl überhaupt schwer in eine Geschichte moderner Kriege einreihen können. Das, was man seit Bestand der auch die Balkanstaaten bindenden völkerrechtlichen Grundsätze Kriegsführen nennt, beschränkt sich bei den Vorgängen auf dem Balkan auf einige bald genannte Schlachten und Gefechte. Planloses Wüten, Mordgeleien, die nur dem Blutdurst und keinem militärischen, geschweige denn einem nationalen oder politischen Ziele dienen, herrschten vor und die sonstigen Begleiterscheinungen dieser Balkankriege weisen an Greuel an Nichtkämpfern, die das Völkerrecht, das auch von Serben, Bulgaren und Griechen anerkannt ist, schüßen sollte, in einem derart erschreckenden Maße, in solch tierischer Rohheit auf, daß das Kriegerische dieses „Krieges“ davor in den Hintergrund tritt. Der Geschichtsschreiber über diesen Zeitabschnitt wird besser tun, von einem Jahre der Greuel und Verwüstungen, als von einem Kriegsjahre auf dem Balkan zu schreiben.

Nun scheint das Morden, Sengen und Brennen, das Schänden, Plündern und Rauben, das Gemetzel an Unschuldigen und Wehrlosen, die ununterbrochene Reihe von Verbrechen gegen das Völkerrecht, deren sich alle Kriegsführende: Serben und Bulgaren, Griechen und Türken gleichschuldig gemacht haben, ein Ende zu finden an der allgemeinen Entschlaffung. So und nur so sind wir zur „Entspannung“ gelangt, mit der die Diplomaten die

Welt und ihre Völker solange Zeit genarrt haben. Nun kann auch Oesterreich-Ungarn mit wirklichem Gleichmüte der weiteren Entwicklung folgen. Der größte Fehler wäre es, wollte man jetzt sich einmengen oder auch nur sogenannte gute Dienste antreten. Was jetzt an Beratungen am grünen Tische zu besorgen ist, sollen die Vertreter der Balkanmächte ganz allein ausmachen. Wenn es für die Richtigkeit dieses österreichischen Standpunktes eines Beweises noch bedarf, dann ist er mit dem auffallend freundlichen Gesichte Rußlands gegeben und mit den teils direkt aus Petersburg, teils auf Umwegen über Paris gegebenen Anregungen zu gemeinsamen Schritten Oesterreich-Ungarns und Rußlands. In diese Falle darf Oesterreich nicht gehen und wenn je, so hat jetzt die zu Beginn des Krieges vom jetzigen Präsidenten der französischen Republik geprägte Formel, die man auf gut deutsch am besten mit „vollkommene Würstigkeit“ ausdrücken kann, ihre Gültigkeit. Was könnte Oesterreich erreichen, wenn es sich jetzt in die Beratungen über die Aufteilung der Beute einmengen wollte? Vielleicht die sehr problematische Gunst eines der verhandelnden Staaten, eine Gunst von so langer Dauer, als ein Erfolg in Aussicht steht, die aber sofort in ärgste Feindschaft umschlagen würde, wenn der Erfolg nicht eintreäte. Von gemeinsamen Schritten kann keine Rede sein, denn sie wären auch sofort wiederum der Beginn neuer Konflikte zwischen den beiden Staaten, die die gemeinsamen Schritte unternehmen sollen.

In Petersburg meint man, Oesterreich sollte die Ansprüche Griechenlands möglichst bescheiden. Damit ist die kleine Nebenabsicht verbunden, Verstimmung zwischen Berlin und Wien zu erzeugen. Oesterreich wiederum würde beim gemeinsamen Schritte verlangen müssen, daß der russische Einspruch den serbischen Begierden einen Raum auflege, so würde der gemeinsame Schritt gleich bei seinem Beginn von sehr verschiedenen Ansichten begleitet sein. Wie die Verhältnisse liegen, wie der Zustand derzeit auf dem Balkan ist, gibt es nur eines: den Dingen ihren Lauf lassen. Für die Wahrung des Gleichgewichtes in der Machtposition der einzelnen Staaten auf dem Balkan werden diese ganz unter sich gelassen ohne jeden fremden Einfluß am besten sorgen. Dafür bürgt die Eifersucht, die zum letzten blutigen Raufen geführt hat.

Auch die österreichische Formel von der „Überprüfung des Endergebnisses“ scheint bei der gegebenen Sachlage reine Formalität zu sein. Man wird sich mit jeder Art des Ergebnisses abfinden, in der gewiß richtigen Annahme, daß, wie immer die Verteilung ausfallen mag, genug Konfliktstoff übrig bleiben wird, der einen Zusammenschluß aller Balkanstaaten gegen Oesterreich verhindert. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch das französische Verlangen nach einem europäischen Kongreß, der in Paris stattfinden und dort die Balkankriege beenden sollte, aufzufassen. Auch er wäre lediglich Forma-

lität und noch dazu eine überflüssige Formalität, die die Vereinbarungen, welche die Balkanstaaten jetzt treffen werden, nicht umstoßen, aber leicht neuen Konflikt heraufbeschwören könnte.

Reichstagung der deutschen Handwerker in Komotau.

Vom 6. bis einschließlich 8. September findet in Komotau ein außerordentlicher Reichshandwerkertag statt. Diese Tagung gewinnt dadurch besonders an Bedeutung, weil es zum erstenmale der Fall sein wird, daß deutsche Handwerksmeister und Volksgenossen aus den Alpen- und Donauländern in großer Anzahl an einer deutschen Tagung in Böhmen teilnehmen.

Wie bei den letzten Reichshandwerkertagungen in Graz, Linz und Klagenfurt, wird voraussichtlich auch eine stattliche Anzahl deutscher Reichsratsabgeordneter an dieser Beratung der deutschen Handwerksmeister in Komotau teilnehmen.

Die Gelegenheit des Zusammenkommens bei den großen Handwerkertagen wird von den deutschen Abgeordneten regelmäßig zu einer politischen Aussprache benützt, zumal sich während der Sommerferien immer reichlicher Stoff zur Beratung sammelt. Es ist daher wahrscheinlich, daß auch in Komotau während der Tagung der Handwerksmeister eine Versammlung der deutschen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten stattfindet. Politischer Stoff zur Aussprache der Abgeordneten ist genügend vorhanden, gar die Belange der Deutschen in Böhmen erheischen eine gründliche Erörterung.

Was die Handwerksmeister betrifft, darf gesagt werden, daß sich in allen Gauen für die Komotauer Tagung großes Interesse kundgibt, denn eine Reihe gewerbepolitischer Tagesfragen sind wieder programmatisch zu behandeln. Neben der Stellungnahme zur sozialpolitischen Gesetzgebungsart unseres Abgeordnetenhauses, wobei das Wäderschutzgesetz, das Friseurgesetz und die Arbeitsbuchfrag besonders behandelt werden dürften, soll der Fragenkomplex „der Staat als Auftraggeber“ einer ernstlichen Erörterung unterzogen werden.

Die Errichtung einer Uniformierungsanstalt für Offiziere und Militärbeamte löste bereits vor Jahren in Gewerbetreiben lebhafteste Beunruhigung aus; bekanntlich mußte sich mit dieser Angelegenheit auch die Delegation schon beschäftigen. Ebenso muß die Verproviantierung des Heeres besprochen werden. Bei manchen Truppenkörpern wird seit einiger Zeit in dieser Hinsicht eine eigenartige, dem Gewerbe- und Handelsstand wenig freundliche Auffassung an den Tag gelegt. Aber nicht nur diese wenig erquicklichen Punkte sollen am Reichshandwerkertage in Komotau behandelt werden, vor allem wird die

bis 1869 die Grazer Handelsakademie. Man war nämlich der Ansicht, den Dichter dem Handelsstande zuzuführen, um ihm zunächst eine gesicherte materielle Basis für sein weiteres dichterisches Schaffen zu bieten. Denn daß dieser einst als freier und gefeierter Dichter und Schriftsteller auch eine materiell beneidenswerte Lebensstellung einnehmen werde, daran dachte damals niemand. Nach Absolvierung der Handelsakademie erschien Roseggers Erstlingswerk, eine Gedichtsammlung in obersteirischer Mundart unter dem Titel „Zither und Hackbrett“ — 1870 —, die von Rob. Hammerling eingeführt wurde, und die bei Kritik und Publikum eine freundliche Aufnahme fand. Infolgedessen bewilligte der steiermärkische Landesausschuß dem Dichter ein Stipendium auf 3 Jahre, damit er weitere Studien obliegen könnte. Nunmehr gab Rosegger den Gedanken, sich dem Handelsstande zu widmen, auf und beschloß ganz der Poesie zu leben. Zugleich benützte er dankbar die gebotene Gelegenheit, privatim an seiner Weiterbildung zu arbeiten, Land und Leute kennen zu lernen und so die Grundlagen zu weiterem erspriesslichen Schaffen im Dienste der Muse zu legen. Denn der wahre Dichter, dessen Wirken über den engen Kreis der Heimat hinaus die Herzen erfassen soll, darf nicht in deren Rahmen allein sein Schaffungsgebiet suchen. Die Kunst ist international, und je besser ein Dichter auch das Fremde zu würdigen versteht, einen um so weiteren Wirkungskreis schafft er sich. So hielt auch Rosegger, der inzwischen noch verschiedene Schriften veröffentlicht hatte, das Reisen für ein treffliches Bildungsmittel, und wir finden ihn bald

in Norddeutschland, in Holland, in der Schweiz, bald wieder im sonnigen Italien, dem ersehnten Eldorado aller wahren Kunst. Zurückgekehrt in die Heimat, trat er zu den bedeutendsten österreichischen Schriftstellern in nähere Beziehungen, besonders aber zu dem um dreizehn Jahre älteren R. Hammerling — gestorben 1889 —, mit dem ihn enge Freundschaftsbände verknüpften. Seit 1876 gibt er die Monatschrift „Der Heimgarten“ heraus, in der er sich mit den erlesensten Schriftstellern der Gegenwart, vorzüglich seiner engeren Heimat, ein Stelldichein gibt und die zu den vornehmsten ihrer Art gehört. Den Winter bringt der Dichter meist in Graz, den Sommer gewöhnlich auf seiner Besitzung in Krieglach zu. Es erübrigt sich, auch nur die umfangreichsten seiner Schriften aufzuzählen, der Raum würde hierzu nicht ausreichen, und es wäre zudem eine Einseitigkeit, denn Rosegger hat nichts Minderwertiges oder Unbedeutendes geschrieben, sei es, daß er im heimatischen Dialekte verfaßte Gedichte, Erzählungen usw. herausgab, sei es, daß er in Kulturromanen — „Erdsegen“, „Jakob der Letzte“ und anderen — die tiefsten Probleme des Menschenlebens zu ergründen sucht, sei es, daß er uns in den geheimnisvollen Zauber seiner steirischen Waldheimat einzuweihen sucht — „Am Wanderstabe“, „Waldheimat“, „Spaziergänge in der Heimat“, „Der Waldschulmeister“ und anderen mehr —, sei es auch, daß er in tiefen, abgeklärten, zu Herzen sprechenden Darlegungen seinen religiösen Standpunkt verteidigt — „Mein Himmelreich“, „J. N. N. J. Frohe Botschaft“ und anderen —. Denn obgleich

Katholik, ist Rosegger erklärter Feind aller religiösen Engherzigkeit und Unbuddsamkeit und stets bereit, alle Bestrebungen, die auf die sittliche und religiöse Hebung des Volkes abzielen, in weitestgehender Weise zu unterstützen, auch wenn sie von Andersgläubigen ausgehen. Zeugnis hierfür ist die sogenannte „Roseggerpende“, deren Zweck die Errichtung guter deutscher Schulen in der engeren Heimat ist. Denn was gute Schulen für die Volkswohlfahrt bedeuten, das hat er an sich selbst erfahren und erlebt es fortgesetzt. . . . Es ist übrigens interessant, daß des Vaters Talent auf den Sohn übergegangen zu sein scheint, der bereits mehrere Proben hervorragender schriftstellerischer Begabung abgelegt hat. P. R. Rosegger ist aus dem engen Rahmen seiner steirischen Heimat hinausgewachsen und gehört der Welt an. Gleichwohl hat er durch seine Schriften bewiesen, daß er ein deutscher Dichter ist, der wie selten einer die Regungen der Volksseele, selbst die leisesten und geheimsten, nicht nur zu belauschen, sondern sie auch zu deuten weiß. Und hierin liegt Roseggers Stärke. Möchte ihm ein gütiges Geschick noch auf lange Jahre hinaus diesen seltenen Vorzug unverkürzt erhalten zum Segen des Vaterlandes!

Nix dautsch.

Von Peter Rosegger.

Recht gemüthlich hatten wir uns unterhalten auf der Strecke Wien—Prag, der Konduktur und ich. Ich sprach deutsch und die paar böhmischen Lichter,

große Werkbundbewegung und ihre Bedeutung für das deutsche Handwerk eingehende Erörterung finden.

Es ist Erfahrungssache, daß die bei den Handwerkertagen von hervorragenden Führern des deutschen Handwerkes erstatteten Referate ebenso umfassend als instruktiv sind. Man darf daher sicher sagen, daß auch die Komotauer Verhandlungen reiches Material für unsere Mittelstands-Politiker liefern werden.

Abgesehen davon, daß diese wichtigen Punkte in Verhandlung gezogen werden, berentwillen das deutsche Handwerk aus allen Gauen Österreichs durch viele Delegierte vertreten sein wird, übt noch die deutsche Landeschau mit ihrer Ausstellung hervorragender Handwerksarbeiten besondere Anziehungskraft auf die Handwerksmeister aus; ist doch bekannt, daß die deutsche Landeschau in Komotau den bedeutendsten Ausstellungen des letzten Jahrzehnts (die meisten der reichsdeutschen Ausstellungen mitinbegriffen) beizuzählen ist. Es steht somit fest, daß auch die Landeschau befruchtende und segensreiche Wirkung auf das gesamte deutsche Handwerk in Österreich ausüben wird.

Vom nationalen Gesichtspunkte aus betrachtet, gewinnt der Komotauer Handwerkertag aber darum eine ungeheure Bedeutung, weil sich in seinem Rahmen deutsche Abgeordnete und deutsche Bürgermänner aus allen deutschen Gauen Österreichs mit der Aussprache über wichtige mittelländische Wirtschaftsfragen und über belangreiche nationalpolitische Probleme aussprechen werden.

Politische Rundschau.

Das Schicksal des steirischen Landtages.

Unter diesem Schlagworte meldet die „Tagespost“: Wie wir erfahren, hat sich der Ministerpräsident Graf Stürgkh mit Rücksicht auf die schweren Hochwasserkatastrophen, von denen Steiermark und ganz besonders die Landeshauptstadt, heimgesucht wurden, entschlossen, noch im Laufe des Monats August einen letzten Versuch zu machen, den Landtag einzuberufen und arbeitsfähig zu machen. Sollte auch dieser Versuch scheitern, so wird der Landtag sofort aufgelöst und zur Anordnung der Neuwahlen geschritten werden, die anfangs September ausgeschrieben und im November und Dezember vollzogen werden dürften.

Wien und Prag.

Das in deutscher Sprache erscheinende Tschechenblatt, die „Union“, regt sich zur Abwechslung wieder einmal darüber auf, daß in Wien die Bürger bei ihrer Ernennung geloben müssen, den deutschen Charakter der Stadt Wien wahren zu wollen und daß bei Besetzung von Dienststellen der Gemeinde Wien als Bedingung die deutsche Nationalität verlangt wird. Das erstere wird von dem tschechischen Blatte als Gewissenszwang erklärt, das letztere als Verletzung der Staatsgrundgesetze hingestellt. Merkwürdig! Wie zartfühlend und tolerant die Tschechen

die er hie und da in seiner Mundart aufsetzte, brachten mich nicht aus der Fassung. Der Mann besorgte mir schließlich ein gutes Schlafstüpe, das ich erst verließ, als der Zug stillstand und die Station „Praga“ ausgerufen wurde. Es grante der Morgen, ich öffnete das Fenster und fragte meinen Kondukteur, wie lange denn der Aufenthalt dauern würde.

„Dvacet minut!“ antwortete er kurz.

In der Halle stand der Frühstückstisch. Da ich die Antwort nicht verstanden hatte, und also über den Aufenthalt im Unklaren war, so rief ich den Kellner zu mir, mir eine Portion Kaffee ins Kupee hereinzubringen.

„Nix daitisch.“

Ich wiederholte meinen Wunsch.

„Prejete si snidani?“ fragte der Kellner.

„Ich bitte, mir eine Tasse Kaffee ins Kupee hereinzubringen.“

„Zde se nemluvi nemecky!“ antwortete der Kellner und tat nichts dergleichen.

„Aber wir haben nicht lange Zeit, nicht wahr, Herr Kondukteur?“

„Zde se nemluvi nemecky!“ wiederholte auch dieser scharf. Dann bedeutete er tschechisch, mir Kaffee in den Wagen zu reichen, was der Kellner nach langem Zögern auch tat.

noch denken, wenn es sich um das Gewissen anderer handelt. Besonders merkwürdig aber ist es, wenn ein in Prag erscheinendes Blatt derartige Beschwerden vorbringt. Wie steht es denn in Prag, wenn dort einmal wirklich ein Deutscher auch nur auf den Einfall käme, sich um eine Anstellung bei der Gemeinde zu bewerben! Zu schwören, daß er ein Tscheche ist, brauchte er nicht, das ist richtig, denn er würde über das bloße Einreichen um eine Stelle, und wäre diese in ihrer Dienstleistung auch nur auf das Kehren der Straßen beschränkt, gar nicht hinauskommen. In Prag ist es eben selbstverständlich, daß man keinen Deutschen zum Bürger ernannt und keinen Deutschen bei der Gemeinde anstellt. In Wien war das, obwohl, was das Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen anlangt, früher leider nicht so. Man hat in Wien früher auf die nationale Zugehörigkeit nicht gesehen und so sind Tschechen in beträchtlicher Zahl bei der Gemeinde angestellt worden. Jetzt schützt man sich in Wien in der erwähnten Art, so gut es geht. Das ist der Unterschied.

Die Entscheidung in Böhmen.

Der böhmische Landtag wurde durch ein kaiserliches Handschreiben aufgelöst, die autonome Verwaltung für Böhmen überhaupt sistiert und eine Verwaltungskommission eingesetzt, der das Recht zugestanden wurde, die Landesumlage auf 65 Prozent zu erhöhen und eine Landesbieraufgabe einzuführen. Diese Verwaltungskommission besteht aus folgenden Mitgliedern: Präsident Adalbert Graf Schönborn, Geh. Rat, Präsidentenstellvertreter des Reichsgerichtes; Hofrat Adolf Spitzenberger, Hofrat Karl Spora, Oberfinanzrat Oskar Koch, Statthaltereirat Rudolf Widimsky, Statthaltereirat Kajimír Precechtel, Statthaltereirat Ottokar Püchl, Statthaltereirat Kamill Lendeck und Statthaltereirat Karl Dostřaschil zu Mitgliedern; ferner Oberfinanzrat Josef Hawlena, Bezirkshauptmann Leopold Pruscha, Bezirkshauptmann Karl Matkovsky und Statthaltereisekretär Josef Schwarz zu Ersatzmännern. Hofrat Adolf Spitzenberger (Deutscher) wurde zum Stellvertreter des Präsidenten und Oberfinanzrat Oskar Koch zum Finanzreferenten der Kommission bestellt. Bei Zusammensetzung der Kommission, die nur drei Deutsche als Mitglieder zählt, wurde bloß den Wünschen der Tschechen Rechnung getragen und die Deutschen wurden wieder — zum wievielten Male? — vor den Kopf gestoßen. Die Landesautonomie für Böhmen ist also vorderhand aufgehoben, aber die Rechtlosigkeit, die Bedrückung der Deutschen wird trotzdem bleiben! So will es die Regierung, die von den Deutschen gestützt wird und sich vor den Tschechen fürchtet.

Aus Stadt und Land.

Justizminister Dr. von Hohenburger in Cilli. Montag den 28. d. nachmittags traf Justizminister Dr. von Hohenburger, welcher derzeit zum Kurzgebrauche in Rohitsch-Sauerbrunn weilte,

Ich begann ruhig zu frühstücken. Der Kellner stand vor dem Fenster und sagte: „Prosim pospešite si!“

Na, dachte ich mir, mein lieber Böhme, du wirst noch recht gut mit mir deutsch sprechen, bevor wir auseinandergehen! Und ich genoß gelassen meinen Kaffee. Der Kellner wurde ungeduldig und rief: „Prosim pospešite si, vlak brzi objede!“ Ich tat nichts dergleichen. Mit lebhafter Gebärde rief er mir tschechische Worte, denn der Zug wurde bereits abgerufen. Endlich reiche ich ihm das Geschirr hinaus und nuckte: „Adieu!“

Da schrie er grell: „Kaffee kostet 68 Heller!“ „Wie?“ fragte ich hinaus.

„68 Heller!“ wiederholte er in höchster Erregung. Ich deutete ihn mit den Händen? „Nix daitisch!“ Der Zug setzte sich in Bewegung. Der Kellner stand händeringend bei seinem Kaffeetisch in der Halle. Allerdings wollte ich aber doch nicht der Schuldner des Prager Kellners sein und bei Affig, als mein Kondukteur des Deutschen wieder mächtig war, bestellte ich ihm, auf seiner Rückfahrt meine Kaffeerechnung zu begleichen.

mit dem Kraftwagen in Cilli ein, um den Bauzustand der Gerichtsgebäude und des Gefängnisses in Augenschein zu nehmen. Ueber ausdrücklichen Wunsch unterblieb jeder Empfang und es wurde sofort nach der Ankunft mit der Besichtigung des Kreisgerichtes, des Gefängnisses und des Bezirksgerichtes unter der Führung des Kreisgerichtspräsidenten Adalbert Kojian begonnen. Der Minister soll auf Grund der in eingehendster Weise vorgenommenen Besichtigung die Unzulänglichkeit der derzeitigen Unterbringung der Gerichte anerkannt und einzelne Räume geradezu als unmöglich und unwürdig bezeichnet haben. Nach der Besichtigung empfing der Minister den Bürgermeisterstellvertreter der Stadt, Herrn Max Rauscher, sowie die Vertreter der Anwaltschaft, die Herren Dr. Schurbi und Dr. Sernec, welche die vielfachen bei den Gerichten in Cilli in baulicher Beziehung herrschenden Uebelständen schilderten und den Minister um tatkräftige Förderung des Neubaus ersuchten. Der Minister versicherte den Abordnungen, daß er sich nicht bloß von der Notwendigkeit eines Neubaus, sondern auch davon überzeugt habe, daß der Neubau sofort werde in Angriff genommen werden müssen, sowie er dieser Frage seine volle Aufmerksamkeit und Unterstützung zuwenden werde. Im Laufe der Besichtigung der Gebäude und des zur Verfügung stehenden Bauplatzes überzeugte sich der Minister auch von der Unmöglichkeit, das Kreisgericht während der Bauzeit in den alten Räumen zu belassen und es wurden daher auch jene Gebäude besichtigt (alte Knabenvolksschule und Grafei), welche von der Stadtgemeinde während der Bauzeit zur Unterbringung des Kreisgerichtes unter bestimmten Bedingungen zur Verfügung gestellt werden könnten. Wenn der schon seit vielen Jahren als dringend notwendig erkannte Bau eines neuen Kreisgerichtes in nächster Zeit tatsächlich in Angriff genommen werden sollte, so würde sich Justizminister Dr. von Hohenburger den lebhaftesten Dank aller beteiligten Kreise und insbesondere den Dank der Beamten und Advokaten erwerben, welche jetzt gezwungen sind, unter geradezu unerträglichen räumlichen Verhältnissen und mit Gefährdung ihrer Gesundheit ihren Berufspflichten nachzukommen. Gegen den Abend trat der Minister die Rückreise nach Rohitsch-Sauerbrunn an.

Wie der Deutsche Schulverein den Dichter Rosegger zu seinem 70. Geburtstage beglückwünscht.

Herr Orpheus, der bekannte Thraker,
Der schlug die Leier einst so wacker,
Daß Bäume, Steine, Mensch und Vieh
Sich beugten seiner Melodie.

Rosegger, unser Steiermärker,
Der schlägt die Leier noch viel stärker —
Er rief — und schwupp, von fern und nah
Sind auch schon tausend Steine da!

Sie liefen, nett und glatt gehauen,
Herbei aus allen deutschen Gauen
Zu einem festgefügtten Damm
Und Schutzwall um den deutschen Stamm.

Denn deutsche Schulen gibts zu schaffen,
Daß uns die Feinde nicht entrafen,
Was deutsch seit grauer Vorzeit war,
Das Grenzland unterm Doppelaar!

Fritz von Ostein.

Das ganze deutsche Volk schickt sich an, Rosegger, dem schlichten Waldpoeten der grünen Steiermark, dem Lehrer und Erzieher seines Volkes, dem „steirischen Orpheus“, der das schöne Rechenkunftstück aufstellte, daß „2000 gleich 2 Millionen“ seien, zu seinem 70. Geburtstage aus treuem deutschen Herzen Glück zu wünschen. Auch der Deutsche Schulverein gesellt sich dankbaren Herzens der Schar jener, welche dem Dichter zu seinem Ehrentage ihre Glückwünsche darbringen. Was Rosegger für den Deutschen Schulverein und damit für die Deutschen in Österreich getan hat, das weiß heute jedes Kind. Von seinem Werke geben im buchstäblichen Sinne des Wortes „die Steine Zeugnis“, jene Schulen und Kindergarten nämlich, deren Erbauung nur mit Hilfe jener Millionen möglich war, welche die Rosegger Sammlung dem Schulverein einbrachte. Die Adresse, die der Deutsche Schulverein dem Dichter überreicht, soll nur ein schlichtes Erinnerungszeichen an die

schönste Zeit seines reichen Lebens sein. Die Adresse zeigt auf der Außenseite die Aquarelle von 4 ausschließlich aus den Mitteln der Roseggerfamilie erbauten Anstalten und zwar der Schulen in Hölldorf in Steiermark, Mariahilf in Galizien und Neuwelt in Böhmen, sowie des Roseggerkindergartens in Mantau in Böhmen, die Anfangsbuchstaben des Namens Roseggers und die Jahreszahlen 1843—1913. Das Innere enthält außer der Widmung an den Dichter die Beschlüsse der Hauptversammlung bezüglich der Verwendung der Roseggerfamilie, ferner jene Beschlüsse der Vereinsleitung, durch welche zwei Herzenswünsche des Dichters erfüllt werden: Die Widmung einer Bauunterstützung von 5000 K für die Schule St. Katharin am Hauenstein (Steiermark) und die Schaffung eines „Roseggerfonds“ von 15.000 K zur Förderung der Waldschule in Alpl. Die erstgenannte Urkunde hat folgenden Wortlaut: „Hochverehrter Meister! Nicht nur in allen Gauen Deutschösterreichs, sondern überall, soweit die deutsche Zunge klingt, wird der 31. Juli 1913, an dem Sie Ihren 70. Geburtstag begehen, als Festtag gefeiert werden, denn durch Ihre Werke haben Sie die Herzen aller Volksgenossen gewonnen. Unter den vielen Tausenden, die Ihnen Ihre Glückwünsche darbringen, will und muß die große Gemeinde des Deutschen Schulvereins die erste sein. Der Deutsche Schulverein kann den Dank, den er Ihnen schuldet, nicht in Worte kleiden. Die Roseggerschulen und Kindergärten, die an vielen Punkten unseres Vaterlandes entstanden sind, sind der beste Ausdruck des Dankes. Diese Bauten sind dauernde Denkmäler Ihrer Treue und Hingebung für Ihr Volk. Der Dank der zahllosen Kinder, denen in diesen Anstalten die Muttersprache erhalten wird, wird Ihr dauernder Lohn sein. Um aber in Ihre Hände ein bleibendes Zeichen der großen Roseggerfamilie zu geben, bitten wir Sie, die beiliegenden Urkunden als Erinnerung an Ihr 70. Wiegenfest entgegenzunehmen. Wien im Juli 1913. Der Deutsche Schulverein: Der Obmann Dr. Gustav Groß, das Ausschußmitglied Dr. Konrad Twerdyh.

Anläßlich des 70. Geburtstages Peter Roseggers hat sich schon im Laufe des verflossenen Winters über Anregung des Schriftstellers Franz Goldmann in Graz aus Freunden und Verehrern des Dichters ein Ausschuß gebildet, der es sich zur Aufgabe setzte, für eine würdige Ehrung Roseggers Sorge zu tragen, ohne daß hierbei die Ruhe des kränklichen Dichters in irgend einer Weise gestört werde. Ebenso sollte die Einleitung einer öffentlichen Sammlung vermieden werden, da dies gegen Roseggers Grundsätze gewesen wäre. Die Aufbringung der etwa erforderlichen Geldmittel sollte ausschließlich durch Körperschaften und einen beschränkten Kreis besonders begüterter Menschen erfolgen. Da der Hauptpunkt des Programmes, dessen Verwirklichung der Ausschuß anstrebte, die Erwerbung des Geburtshauses Roseggers nicht durchführbar war, da es gegenwärtig überhaupt nicht verkäuflich ist, so entfielen auch alle Maßnahmen nach dieser Richtung hin. Erfreulicherweise konnten eine Reihe anderer Anregungen des Ausschusses zu Ehren Roseggers verwirklicht werden. So ehrte die Universität Wien durch die Promotion des Dichters zum Doktor phil. honoris causa nicht nur diesen, sondern wohl auch sich. Die steirische Landeshauptstadt Graz hat durch die Ernennung Roseggers zum Ehrenbürger und durch die Benennung eines stattlichen Stückes des Marktes nach seinem Namen gezeigt, daß sie ebenso wie die Landesverwaltung von Steiermark, die in dem stimmungsvollen Hofe des berühmten Landhauses eine Roseggergedenktafel anbringen ließ, sich dessen bewußt ist, was der Dichter für die Steiermark und deren Hauptstadt bedeutet. Auch mit der Hauptleitung des Deutschen Schulvereins hielt der Ausschuß bezüglich der von ihr veranstalteten Ehrung Fühlung. Ganz besonders aber dürfte eine Ehrung nach dem Sinne Roseggers sein, die dem lebenswürdigen Entgegenkommen seines Verlegers L. Staackmann in Leipzig zu danken ist, der dem Ausschusse tausend Exemplare von Roseggers „Waldschulmeister“ zur unentgeltlichen Verteilung in Steiermark zur Verfügung stellte. Die Bücher tragen auf den inneren Deckel die schlichte Widmung „Anläßlich des 70. Geburtstages von Peter Rosegger gestiftet vom Verlag L. Staackmann, Leipzig, 31. Juli 1913“ und wurden über Vorschlag des Ausschusses an die steirischen Gefangenhäuser, Zwangsarbeitsanstalten, Kranken-, Siechen- und Waisenhäuser, Volks-, Bürger- und Mittelschulen sowie an die Volks- und Steiermarkbüchereien zugemittelt. Den Grazer Schulen konnten ferner noch 30 Exemplare von Franz Goldmann „Wald und Welt“ zugewendet werden, die der Verfasser aus diesem Anlasse spendete. Außerdem

wurden mehrere wertvolle Anregungen, deren Verwirklichung augenblicklich nicht möglich ist, soweit in die Wege geleitet, daß sie im geeigneten Zeitpunkte zur Tat werden können. So kann der Ausschuß, dessen Geschäftsleitung die Herren Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz Dr. Robert von Fleischhacker als Obmann, Reichsratsabgeordneter, Landesauschuß Professor Dr. Paul Hofmann von Wellenhoj und Schriftsteller Franz Goldmann als Obmannstellvertreter und Kustos der steiermärkischen Landesbibliothek Karl W. Gawalowski als Schriftführer inne hatten, auf seine bescheidene Tätigkeit mit dem Bewußtsein zurückblicken, die übernommene Pflicht treu erfüllt und der dankbaren Verehrung des deutschen Volkes und der Steiermark im besonderen für Rosegger anläßlich seines 70. Geburtstages in würdiger Weise zum Ausdruck verhelfen zu haben.

Todesfall. Sonntag abends ist hier Frau Julie Nowak, Gattin des Stadtmühlensassiers und Fachlehrers i. R. Herrn Franz J. Nowak, nach langem, schweren Leiden im 58. Lebensjahre verschieden. Die Verbliebene betätigte ihren edlen Gemeinsinn durch namhafte leistungswillige Spenden an die Stadtarmen, an arme Schulmädchen und an die Freiwillige Feuerwehr. Ehre ihrem Andenken!

Spende. Herr Franz J. Nowak, Kassier der Ersten Cillier Stadtmühle und Fachlehrer i. R., hat anläßlich des Todes seiner Gattin dem Cillier Stadtverschönerungsvereine eine Spende von 50 Kronen überreicht.

Veränderungen im Personalstande der Südbahn. Neu aufgenommen wurde: Rudolf Hagon, Beamtenaspirant, Bahnerhaltungsektion Steinbrück. — Von der Verkehrsdirektion wurde übernommen: Albert Fischer, Bauadjunkt, Bahnerhaltungsektion Steinbrück. — Versetzungen: Hubert Luschützky, Assistent, von der Bahnerhaltungsektion Braxen zur Bahnerhaltungsektion Steinbrück; Heinrich Lorenz, Beamtenaspirant, von der Bahnerhaltungsektion Cilli zur Bahnerhaltungsektion Bruck. — Resigniert haben: Friedrich Bafil, Beamtenaspirant, Bahnerhaltungsektion Steinbrück; Karl Widmann, Beamtenaspirant, Wien (Zentrale).

Wohltätigkeitsvorstellungen im Stadttheater. Die Wohltätigkeitsvorstellungen, welche Frau Hanna Wraga-Halm am 1. und 2. August im Stadttheater zugunsten des Musikvereins und des Stadtverschönerungsvereins veranstalten wird, erfahren eine willkommene Bereicherung dadurch, daß Frau Regimentsarzt Thea Leisner in zuvorkommender Weise die Begleitung am Klavier zu den Liedern, welche Fräulein Elise Janitsch zu Gehör bringen wird, übernommen hat. — Die Proben sind bereits vollendet und verspricht die Zusammenstellung des Programmes einen sehr genussreichen Abend. — Karten bei Herrn Fritz Rasch.

Ein „Blumenfest“ auf der Südbahn. Unter dem Protektorate des Freiherrn von Chlumetz veranstaltet das Südbahnpersonal am 2. und 3. August in den Stationen des österreichischen Netzes der Gesellschaft ein „Blumenfest“. Das Erträgnis wird zur Errichtung eines Erholungsheimes für Kinder bedürftiger Südbahnbediensteter verwendet. Der schöne, menschenfreundliche Zweck der Veranstaltung sichert ihr vorweg die Sympathien des reisenden Publikums und damit auch volles Gelingen. Es ist die Zeit des großen Reisens! Wer nur irgend kann, verläßt die Stadt, um in den Wäldern und Bergen oder an der gesegneten Küste unserer blauen Adria Erholung und Erfrischung zu suchen. In solcher Stimmung widmet man gern eine kleine Gabe zum Wohle bedürftiger Kinder von Eisenbahnern, die es durch pflichtgetreue Erfüllung ihres mühsamen und verantwortungsvollen Dienstes ermöglichen, daß die Reiselust des Publikums befriedigt werden kann. Hoffentlich wird es möglich sein, schon in naher Zukunft das Kinderheim zu errichten als erhebendes Werk der Menschenfreundlichkeit, des warmen Mitgefühls für arme Kinder, denen geboten werden soll, was ihnen am meisten nützt: Luft und Sonne!

Ernennung von Konservatoren des Archivates. Der Minister des Innern hat auf Grund des § 10 des genehmigten Statutes des Archivates zu Konservatoren dieses Archivates auf die Dauer von fünf Jahren ernannt: 1. Dr. Anton Well, a.-o. Universitätsprofessor, Landesarchivdirektor in Graz, ordentliches Mitglied des Archivates für die politischen Bezirke Bruck a. d. Mur, Deutschlandsberg, Graz (Bezirkshauptmannschaft), Gröbming, Judenburg, Leoben, Liezen, Murau, Mürzzuschlag, Voitsberg und die Stadt Graz, endlich für die autonomen Archivalien in Steiermark; 2. Dr. Augustin Stegense, Professor an der theologischen Diözesan-Lehranstalt in Marburg für die politischen Bezirke Cilli (Bezirkshauptmannschaft), Gonobitz,

Pettau (Bezirkshauptmannschaft), Rann und Windischgraz (mit Ausnahme der Stadt Windischgraz) und 3. Dr. Viktor Thiel, Staatsarchivar und Leiter des Statthaltereiarchivs in Graz, für die politischen Bezirke Feldbach, Hartberg, Leibnitz, Littenberg, Marburg (Bezirkshauptmannschaft), Radkersburg, Weiz und die Städte Cilli, Marburg, Pettau und Windischgraz, endlich für die staatlichen Archivalien in ganz Steiermark.

Belobung. Die Gendarmerie Wachtmeistermeister Franz Kojole und Josef Kolmanitsch in Cilli wurden wegen der raschen Ausforschung des Einbruchdiebes Peter Bonaja, der am hiesigen Südbahnhofe aus einem Waggon ein Fahrrad gestohlen hatte und zu dreizehn Monaten schweren Kerlers verurteilt wurde, vom Landesgendarmeriekommando mit Belobungszugnissen betitelt.

Verband deutscher Hochschüler Cillis. Wie bereits mitgeteilt, findet die diesjährige ordentliche Vollversammlung heute Mittwoch abends um halb 8 Uhr im Deutschen Hause statt. Tagesordnung: Rechenschaftsbericht des Ausschusses; Satzungsänderung; Neuwahl des Ausschusses; Alljähriges. Sollte um die festgesetzte Stunde die zahlungsgemäße Anzahl der Mitglieder nicht erscheinen, so wird die Versammlung um halb 9 Uhr abends unter allen Umständen beschlußfähig sein.

Auf nach Hrafnigg! Der wackere, um die Pflege des deutschen Liedes und deutscher Geselligkeit so verdiente Singverein in Hrafnigg veranstaltet am Sonntag den 3. August um zwei Uhr nachmittags im Garten des Hotel Eisel (einige Minuten vom Bahnhofe entfernt) ein großangelegtes Volksfest. Mögen sich daher die deutschen Volksgenossen an diesem schönen Feste recht zahlreich beteiligen!

Die ausübenden Mitglieder der beiden Cillier Männergesangsvereine werden auch auf diesem Wege herzlich ersucht, sich an dem Ausfluge nach Hrafnigg am Sonntag den 3. August vollzählig zu beteiligen, da drei Chöre gesungen werden.

Die Früchte der slowenischliberalen Wirtschaft. Im Laibacher „Slovenec“ lesen wir nach einem amtlichen Berichte des Liquidationsausschusses der „Glavna Posojilnica“ in Laibach verlieren die Einleger zwei Drittel ihrer Einlagen. Das Defizit der Vorschußkasse beträgt rund drei Millionen Kronen. Unter den Einlegern befinden sich: 1. die Zadružna zveza in Cilli mit einer Einlage von 300.000 Kronen und verliert auf jeden Fall 200.000 Kronen, sage: zweihunderttausend Kronen; 2. die Vorschußkasse in Franz hat bei der Glavna Posojilnica eine Einlage von rund 60.000 Kronen, verliert daher rund 40.000 Kronen; 3. die Vorschußkasse in Doll bei Hrafnigg verliert rund 7000 bis 8000 Kronen; 4. die Samtaler Posojilnica in Sachsenfeld hat auch einen größeren Betrag eingelegt und wird bestimmt wenigstens 10.000 Kronen verlieren; 5. eine gleichartige Vorschußkasse in Präbberg, welche auch mit einer größeren Einlage beteiligt ist. Wenn man bedenkt, daß auch andere Vorschußkassen bei der Glavna Posojilnica größere Einlagen besitzen, welche Fälle wir aber nicht anführen wollen, so können wir ruhig sagen, daß bei der Glavna Posojilnica wenigstens eine halbe Million steirischen slowenischen Geldes verloren geht, und zwar durch das Verdienst der Führer der liberalen Wirtschaftstätigkeit. Wir wollen nicht die Altklebräueri Sachsenfeld-Tüffer anführen, wo ein Defizit von rund 160.000 Kronen besteht und bei welcher die liberalen Magnaten das ganze Unternehmen derart verfahren haben, daß die Aktien dieser Brauerei tatsächlich ohne jeden Wert sind. Schließlich möge noch die Angelegenheit der Schönsteiner Posojilnica erwähnt werden, bei welcher die Zadružna zveza und die liberalen Führer eine sehr tägliche Rolle spielten. Wir können ruhig sagen, daß es einzig und allein das Verdienst der slowenisch-völkischen Partei, besonders aber der Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Dr. Verstopfel und Dr. Koroschek ist, daß die Sanierung der Schönsteiner Posojilnica eine gemachte Sache ist (?) und daß weder die Einleger noch die Vorschußnehmer etwas verlieren. (?)

Slawische Zündhölzer. Alle möglichen Kniffe werden angewendet, um tschechischen Erzeugnissen im deutschen Sprachgebiete Absatz zu verschaffen; selbst vor Schwindel scheut man nicht zurück, wenn es gilt, dem völkisch nicht empfindlichen Deutschen eine Ware anzuhängen; immer neue Listen und Täuschungsmittel werden zu dem Zwecke erfunden, den unerfahrenen Käufer zu hintergehen und tschechische, slowenische oder polnische Erzeugnisse von zweifelhafter Güte einzuschmuggeln und abzusetzen; das wird besonders mit slawischen Zündhölzern ver-

Was loben die Frauen?



Ein Mittel, das das Waschen mühelos gestaltet! Wie kein anderes tut dies „Frauenlob“-Waschextrakt. Wer die Wäsche über Nacht mit „Frauenlob“ einweicht, verringert die Arbeit des Waschens auf die Hälfte. Wer dann noch mit Schicht-Seife wäscht, braucht sich überhaupt nicht zu plagen.



sucht, wie es zum Beispiel neuestens die Bieliger Zündhölzfabrik zu tun beliebt; sie versendet Zündhölzer in Packungen mit einem gewöhnlichen Verschlusszettel; öffnet man aber den Pack, so merkt man die Beschönerung; man hat polnische und tschechische Nationalhölzer statt gewöhnlicher Schwedenschachteln erhalten. Deutsche Kaufleute werden, um sich vor Schaden zu bewahren, gut tun, von dem sonderbaren Geschäftskniff sich nicht blaffen zu lassen — denn Deutsche sollen grundsätzlich nur deutsche Schutzvereinszylinder kaufen und verwenden.

Großes Sommerfest in der Adelsberger Grotte. Am Sonntag den 3. August findet in der Adelsberger Grotte das große Sommerfest statt. Für den glänzenden Verlauf des Festes bürden verschiedene Musikkapellen, welche in den Grottenhöhlen konzertieren werden, die unterirdische Restauration und das Kaffeehaus, das Amtieren des k. k. Postamtes in der Grotte, die verschiedenen Belustigungen, wie Tanz, Gesang usw. Das Grottenfest findet bei jeder Witterung statt. Es beginnt schon um 1 Uhr nachmittags und dauert ununterbrochen bis 7 Uhr abends. Aus diesem Anlasse werden zehn Sonderzüge zu 50 Prozent ermäßigten Preisen nach Adelsberg verkehren.

Errichtung von Ingenieurkammern. Vor kurzem sind im Reichsgesetzblatt die Durchführungsverordnungen zum Ingenieurkammergesetz für Niederösterreich, Mähren, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg, Dalmatien, Krain und das Küstenland erschienen und das Samstags zur Ausgabe gelangende Reichsgesetzblatt enthält weitere Durchführungsverordnungen für Steiermark, Kärnten, Schlesien, Galizien und die Bukowina. Wie aus den bisher erschienenen Verordnungen zu entnehmen ist — die Verordnung für Böhmen ist noch ausständig — werden Niederösterreich, Mähren, Schlesien, Galizien, die Bukowina und Tirol und Vorarlberg selbständige Kammerpräsidien bilden, während Oberösterreich mit Salzburg, Steiermark mit Kärnten und das Küstenland mit Dalmatien und Krain zu gemeinsamen Sprengeln vereinigt werden. Die Regierung hat die Zusicherung gegeben, daß sie bei der Organisation der einzelnen Kammern darauf bedacht sein werde, den einzelnen Volksstämmen ihre nationale Vertretung zu sichern. In diesem Sinne wurden in allen jenen Kammern, in denen die einer nationalen Minderheit angehörigen Mitglieder eine zulängliche Zahl erreichen, nämlich in Mähren, Schlesien, Tirol und Vorarlberg, Dalmatien-Krain-Küstenland nationale Wahlsektionen eingeführt, von denen jede eine ihre zugewiesene Zahl von Mitgliedern in den Kammerverband entsendet. Dort, wo die Angehörigen eines Volksstammes in der Kammer in verschwindender Zahl vertreten sind, komme naturgemäß auch ihre Vertretung im Kammerverbande dormalen nicht in Frage. Die Regierung beabsichtigt jedoch, auch in diesen Ländern einem künftigen Anwachsen der nationalen Minoritäten der Kammern durch zeitweilige Revision der Verordnungen Rechnung zu tragen. Die weiteren Schritte zur Aktivierung der Ingenieurkammern obliegen nunmehr den als Aufsichtsbehörden bestellten politischen Landesbehörden.

Ueberschwemmung des Mißlingtales. Aus Windischgraz, 24. d., wird geschrieben: Seit 24 Stunden regnet es hier wolkenbruchartig. Heute nachts stiegen die Bäche rapid. Gewaltige Wassermassen stürzen zu Tal, alles verwüstend. Alle Feldkulturen sind vernichtet. Um 5 Uhr früh riefen Hornsignale die Freiwillige Feuerwehr zur Hilfeleistung; in Rottenbach seien Häuser in Einsturzgefahr. Die wackeren Wehr rückte sofort aus und leistete Hilfe. Beim städtischen Elektrizitätswerk wurde die Sache äußerst kritisch. Auch da half die Wehr wacker. Das ganze untere Mißlingtal ist ein Bild der Verwüstung. Zur Ueberraschung aller hart betroffenen Bewohner des Tales sieht und hört man von einem Einschreiten der politischen Bezirksbehörde nichts.

Telephonleitung Spielfeld-Radkersburg-Luttenberg. Am 21. d. wurde die Teilstrecke Weitersfeld in Steiermark—Radkersburg der interurbanen Telephonleitung Spielfeld—Luttenberg mit den Telephonzentralen in Mureck, Halbenrain, und Radkersburg eröffnet. Bis Ende dieses Monats werden sodann auch die Telephonzentralen in Bad Raden und Kreuzdorf in Steiermark und Luttenberg dem Verkehre übergeben werden, so daß dann die schon lange ersehnte Telephonleitung endgültig hergestellt sein wird.

Entlassung der Reservisten an unserer Südgrenze. Seit drei Vierteljahre — so schreibt die Wochenschrift „Deutschösterreich“ in ihrem letzten Heft — ist es in der auswärtigen Politik immer anders gekommen, als man am Ballplatz dachte. Erst haben die guten Türken, von denen wir hofften, daß sie ihren Status quo selber verteidigen würden, versagt, dann sind die Bulgaren unerwarteterweise geschlagen worden und gegen unseren Wunsch hat sich Rumänien eingemischt. Endlich scheint man nun doch den Versuch aufzugeben, dem lieben Herrgott in die Karten zu gucken und man fügt sich in den Gang der Ereignisse in der nicht unbegründeten Hoffnung, daß genug Zwiespalt zwischen den Balkanstaaten übrig bleiben wird, um sie nicht allzu rasch gegen uns zu einigen. Das wäre ja nicht so unvernünftig. In hohem Maße unvernünftig ist es aber, in diesem Falle die erhöhten Stände bei den südlichen Armeekorps aufrechtzuerhalten, Millionen von Steuergeldern zu vergenden, vor allem aber den Großteil der nun schon 10 Monate unter den Fahnen stehenden Einberufenen als Soldaten gründlich und auf alle Zeit zu verderben. Die Offiziere selbst heißen die Bäume zusammen, wenn sie den Jammer dieser armen Teufel ansehen, die nicht wissen, wofür sie einberufen sind, von denen manche ihr Kommissbrot und ihre lärgliche Löhnung ihren notleidenden Familien schicken. Die Abgeordneten werden mit Briefen bestürmt, sie gehen ins Kriegsministerium und begegnen dort bedauerndem Abschlucken und dem Hinweis auf das Ministerium des Außern, das für diese Maßregel verantwortlich sei. Das Odium fällt aber natürlich auf die Militärverwaltung und auf das Heer. Die Kriegstätigkeit dieses Heeres scheint in den Berechnungen der Berchtold'schen Politik ja mit Mobilisierungen allein zu erreichen sein; es kann aber doch kommen, daß einmal die anderen mit uns Politik machen und wir dann auch eine wirklich kriegstüchtige Armee brauchen werden.

Ein Opferstockmarder bei der Tat ertappt. Als die hiesige Kirchengemeinderin Agnes Koroschek am 26. d. um halb 7 Uhr abends in die Pfarrkirche kam, um Nachschau zu halten, hörte sie von einem Seitenaltare her ein Geräusch, was sie veranlaßte, sich dorthin zu begeben. Als sie in die Nähe des Altares kam, bemerkte sie den 18jährigen Arbeiter Rudolf Gajšeg aus Tüchern, der gerade im Begriffe war, die Kirche zu verlassen. Dabei fiel ihr Blick zufällig auf den Platz, wo sich sonst der Opferstock befand, und bemerkte, daß dieser fehlte. Da sie sogleich Verdacht schöpfte, fragte sie Gajšeg, wofür der Opferstock gekommen sei. Gajšeg erschrak derart, daß er den Opferstock, den er unter seinem Mantel verborgen trug, fallen ließ und das Weite suchen wollte. Da erfaßte ihn aber Agnes Koroschek schnell und einige Personen, die eben in die Kirche kamen, halfen ihr, den Täter festzuhalten, bis der sofort herbeigerufene Wachmann kam und ihn in Empfang nahm. In der Wachtube leugnete Gajšeg anfangs seine Tat und behauptete, daß er ein Zweihellertstück in den Opferstock habe hineinwerfen wollen, wobei dieser zu Boden gefallen sei. Erst als er in der Wachtube in einem unbewachten Augenblicke ein Stemmisen, das er bei sich hatte, in einem Fach des Kastens, in dem die Meldezettel sortiert werden, verschwinden lassen wollte und dies der Wachmann bemerkte, ließ sich Gajšeg zu einem vollen Geständnisse herbei. Er gestand, daß er mit

diesem Eisen den Opferstock aus der Mauer herausstemmte und ihn später aufbrechen wollte. Dem Opferstocke hatte er bereits 1.10 K entnommen, es verblieben noch darin 7.43 K. Gajšeg wurde dem Gerichte eingeliefert.

Lichtenwald. (Evangelischer Gottesdienst) Am kommenden Sonntag findet im Saale des Neuheim Schlag halb 5 Uhr ein evangelischer Gottesdienst statt, nach welchem auch Ansprachen auswärtiger Redner an die Versammelten werden gehalten werden.

Jugendliche Einbrecher. Schon wiederholt wurde in Gorica bei Gili in eine Kapelle eingebrochen, wobei stets alle Opferstöcke ausgeraubt wurden. Auch in die Winkerei des Michael Zagode aus Ostrožno, der derzeit im Krankenhause liegt und dessen Haus daher unbewohnt ist, wurde eingebrochen und verschiedenartige Gegenstände wurden von dem Täter davongetragen. Dem Gendarmeriewachmeister Ritonja gelang es, die Täter in dem zehnjährigen Inwohnersohn Johann Mat und in dem achtjährigen Knechtsohn Anton Mat aus Gorica, Gemeinde Großpiretschitz, ausfindig zu machen, welche auch bereits ihre Tat eingestanden. Gegen sie wurde die Anzeige erstattet.

Gewitter und Hagelschlag. Ueber Gurfeld und Umgebung ging am 23. d. ein arges Gewitter mit Hagelschlag nieder. Die Hagelförner erreichten die Größe von Nüssen und vernichteten größtenteils die Feldfrüchte und das Getreide. Hart mitgenommen wurden die Weingärten. Der Hagelschaden wird auf 50.000 K beziffert.

Hochwasser. Aus Hohenmauthen berichtet man: Die Nacht auf den 25. d. brachte auch über unseren Industriort und das hier endigende Feistritzthal eine Hochwasserkatastrophe, die nicht allein die Wehranlagen der Eisengewerkschaft Hohenmauthen durch den Feistritzbach vernichtete, sondern auch die Straßen und mehrere Brücken im Feistritzthale unter Mithahme einer riesigen Menge von Holzklößen, entwurzelten Bäumen usw. wegschwemmte. Der Schaden ist sehr groß. Außerdem sind die armen Gebirgsgemeinden Soboth, Perniken, St. Primon ihrer einzigen Verbindung mit der Reichsstraße und der Bahn nun für lange Zeit beraubt und wirtschaftlich zugrunde gerichtet. Es ist daher eine unaufschiebbare Notwendigkeit, daß der Staat die schon lange sichergestellte Verbaunung des Feistritzbaches unverzüglich durchführt, aber auch der momentanen Not aus Staatsmitteln Linderung verschafft werde. Wie immer, wenn in seinem Wahlkreise Unglücksfälle vorkommen, ist Reichsratsabgeordneter Richard Marchl sofort aus seiner oberösterreichischen Sommerfrische an Ort und Stelle erschienen, um den Geschädigten mit Rat und Tat beizustehen, gleichviel, ob es Deutsche oder Slowenen waren. Hoffentlich wird es der Intervention des Genannten gelingen, vom Staate rasche Hilfe zu erlangen.

Ochsen von ihrem Wagen überfahren. Man schreibt aus Gonobitz: Am 27. d. führte der Besitzer Fijausch in Tepina nächst Gonobitz auf einem mit zwei Ochsen und auf einem mit zwei Kühen bespannten Wagen Ziegel auf der Reichsstraße Wien—Triest. Auf der abschüssigen Stelle in Tepina riß die Bremsvorrichtung und der Wagen rollte rasch vorwärts. Die Ochsen wurden an den vorderen Wagen gepreßt, die Deichsel brach, die Ochsen stürzten und gerieten unter die Räder. Sie wurden so stark verletzt, daß der Besitzer sofort die Notschlachtung vornahm. Zum Glück war die Reichsstraße automobilfrei.

Ein Schulkunde als Gewohnheitsdieb und Einbrecher. Im Markte Franz und Umgebung wurden in letzter Zeit mehrere Einbrüche und Diebstähle ausgeführt, die die Bevölkerung in Aufregung versetzten. Unter anderem wurde am 17. d. nachmittags beim Schuhmachermeister Jurjuc in Franz eingebrochen und 28 K gestohlen. Zwei Tage darnach wurde beim Besitzer Franz König in Franz ein Einbruch verübt, wobei dem

Täter aber nur 2-10 K in die Hände fielen. Am 21. d. wurde in die Kammer der bei der Besizerin Marie Meiss in Franz bediensteten Magd Anna Tome eingebrochen und ihr 6-70 K gestohlen und auch beim Besizer Lukas Stober in Franz ein Einbruch ausgeführt, der für den Täter aber ergebnislos war. Am 23. d. wurde bei der Reuschlerin Therese Koprivsek in Werze, Gemeinde Franz, um die Mittagszeit ein Einbruch verübt. Diese Einbrüche ausgeführt zu haben wurde der 12jährige Volksschüler Theodor Florjan aus Franz, der trotz seiner Jugend ein äußerst verwegener und verwahrloster Knabe ist, überführt.

Bermischtes.

Das Rezept zum Jungbleiben. Vor einigen Tagen ist John Rockefeller 75 Jahre alt geworden. Wie englische Zeitungen erzählen, hat er seinen Geburtstag dadurch gefeiert, daß er in Hemdärmeln auf seiner Besichtigung Forest Hill bei Cleveland Golf spielte und seinen Gegner gründlich besiegte. Als die Spielgenossen ihm zum kräftigen Alter Glück wünschten, lachte er sie aus und gab ihnen in den Pausen zwischen den Partien einige Rezepte zum Jungbleiben an. „Tägliche Arbeit, viel Bewegung in freier Luft und vernünftige Auswahl der Nahrungsmittel sind die wichtigsten Vorbedingungen für ein langes Leben,“ sagte er. „Wenn dazu noch ein guter Humor und einige verlässliche Freunde kommen, ist die Wirkung gesichert. Wir sollen keine Energie verschwenden, auch nicht, indem wir uns unnütz ärgern. Das Volkswort, daß jene Leute sich am meisten Sorgen machen, die keine Sorgen zu haben brauchen, gilt leider am meisten für reiche Leute. Ich habe das Geld niemals gering geschätzt, aber ich habe mich nie über einen Verlust gekränkt. Deshalb kann ich mit 75 Jahren noch Golf spielen und ich hoffe, es auch noch mit achtzig Jahren zu können.“

Eine interessante Prophezeiung. Die Königin Luise von Dänemark, die Gemahlin König Christians IX., befaß hauptsächlich durch die weitverzweigte Verwandtschaft mit fast allen Höfen Europas einen großen politischen Einfluß. Durch den betrüblichen Ausgang des zweiten Balkankrieges wird wiederum der Beweis für ihr klares Urteil in politischen Fragen erbracht. Als die Bulgaren 1879 ihr Land von der türkischen Herrschaft befreiten und sich in den europäischen Regentenhäusern nach einem Fürsten umfahen, kandidierte auch der damalige 21jährige Prinz Waldemar von Dänemark für den neu errichteten bulgarischen Fürstenthron. Gewählt wurde jedoch Prinz Alexander von Battenberg, der nach siebenjähriger Regierung des Thrones entsagen mußte. Jetzt hatte wiederum Prinz Waldemar unbedingt die besten Aussichten für den bulgarischen Thron. Bei den Verhandlungen zwischen den Bulgaren und dem Kopenhagener Hof äußerte sich nun die Königin Luise gegenüber dem Staatsrat Hjort-Lorenzen, der dies jetzt in der Kopenhagener „Berlingske Tidende“ der Öffentlichkeit mitteilt, über die Wahl ihres Sohnes in folgender, bemerkenswerter Weise: „Nie und nimmer werden wir unsere Zustimmung dazu geben, daß unser Sohn den bulgarischen Fürstenthron einnimmt. Nationalität und

Interessen der Griechen und Bulgaren sind zu himmelweit verschieden, um eine dauernde Verständigung denkbar erscheinen zu lassen. Die Brüder in Athen und Sofia könnten also durch die Ereignisse in die Zwangslage kommen, sich gegenseitig zu bekriegen. Einer derartig entsetzlichen Möglichkeit vorzubeugen, würden wir mit aller Macht versuchen. Unser Sohn in Athen (König Georg) ist auch ganz unserer Ansicht.“ Trotzdem erfolgte am 10. November 1886 die Wahl des Prinzen Waldemar von Dänemark zum Fürsten der Bulgaren, der innerhalb dreier Tagen die ablehnende Antwort des Prinzen folgte. Zehn Monate später wählten dann die Bulgaren den 26jährigen Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha zu ihrem Fürsten.

Gottesfurcht betr. Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“: Ein hohe Welle befohlener Frömmigkeit hat sich amtlich anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms II. über das offizielle Deutschland ergossen. Zehntausende, längst kirchenfremd gewordene Staatsdiener haben das Gebetbuch unter den linken Arm geklemmt, um nicht einen schwarzen Fleck auf ihrer weißen Beamtenweste davonzutragen. Auch in einem als liberal bekannten Bundesstaate (die Auswahl ist nicht groß) hat der Landesvater den gnädigsten Wunsch ausgesprochen, daß die Beamten in die Kirche ihres Bekenntnisses gehen möchten, und das Ministerium hat diesen Wunsch mit dem Hinzufügen weitergegeben, daß hoher Hut und schwarzer Rock „vorgeschrieben“ seien. Zur Aufmunterung der in ihrem Selbstgefühl gekränkten, zwangsfrommen Beamtenseelen möchte ich eine kleine Geschichte erzählen, die in dem gleichen Bundesstaate in den trüben Zeiten nach 1848 gespielt hat: Auch damals war eine Verfügung des Kirchenbesuches wegen die Beamtenleiter abwärts ergangen, und der Aktuar eines Bezirksamtes war in Verlegenheit gekommen, wie er diesem Erlasse dasjenige, was ihn im Büroinne erst lebensfähig macht, geben sollte, einen richtigen „Betreff“. Auf den Vorschlag eines witzigen Registrators schrie er: „die Wiedereinführung der Gottesfurcht betr.“ Sein vorgesetzter Amtmann hatte genug Geist, um dieses Aktenstück lächelnd passieren zu lassen. Wird man wohl heute irgendwo im Deutschen Reiche auf einem Büro gleichzeitig drei so „tüchtige“ Beamte finden?

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Prochaskas Illustrierte Jahrbücher. — Illustriertes Jahrbuch der Weltgeschichte, herausgegeben von Albin Geyer. 13. Jahrgang — das Jahr 1912. Verlag von Karl Prochaska, Wien. Der Verfasser verbindet mit der vollständigen Beherrschung des umfangreichen und schwierigen Stoffes ein gesundes politisches Urteil. Uebersichtlich und in vollstündlicher, lebendiger Darstellung werden die Hauptereignisse des vergangenen Jahres vorgeführt und der innere Zusammenhang aufgedeckt. Mit einem einleitenden Rückblick auf das

Jahr 1912 beginnend, berichtet das Jahrbuch in ausführlicher Weise über Deutschland und Oesterreich-Ungarn, zieht die übrigen europäischen Staaten in den Kreis der Betrachtung, beleuchtet die Wirrnisse auf dem Balkan und wirft interessante Streiflichter auf den Anfang des Balkankrieges. Auch die außereuropäischen Staaten werden herangezogen, soweit dieselben für die europäische Politik in Betracht kommen. Zur schnellen Orientierung über die Weltereignisse ist diese Uebersicht für alle publizistisch oder politisch tätigen Persönlichkeiten unerlässlich.

Für den Frühherbst bringt das soeben zur Ausgabe gelangte Heft 43 der bekannten Moden- und Familienzeitschrift „Das Blatt der Hausfrau“ die ersten Modelle, auch neue Hochsommer-toiletten sind in diesem Heft enthalten, ebenso feine Nachmittagskleider, Kleider für junge Mädchen und in der Kindermode hübsche Mädchen- und Knabenanzüge verschiedenen Alters. Verschiedene praktische Winke, der fortlaufende Roman „Die Glückssalle“ von Fedor von Zobeltitz und eine Novelle „Der wunde Punkt“ sowie ein Küchenzettel mit Rezepten vervollständigen den Inhalt. „Das Blatt der Hausfrau“ ist für 24 Heller das einzelne Heft durch jede Buchhandlung oder für drei Kronen vierteljährlich vom Verlag Wien 1., Rosenburgenstraße Nr. 8, zu beziehen.

„Die Murit von Czestochau“ betitelt sich eine vom Verlage des bekannten antikerischen „Tiroler Waisl“ in Innsbruck soeben herausgegebene ergötzliche Buschade, die in dem sonst so trocken geführten Kampfe gegen das schwarze System in so glücklicher Weise den Humor ins Treffen führt, daß das 120 Seiten umfassende Büchlein mit Recht als eine „Medizin für Melancholiker“ bezeichnet werden kann, bei deren geistigen Genuß Totkränke sich gesund lachen müssen. Da die Herausgabe der „Murit von Czestochau“ obendrein aus einem tiefsten Grunde geschah, wie aus dem Buche ersichtlich ist, können wir unseren Lesern die Bestellung dieses Werkes („Tiroler Waisl“-Verlag in Innsbruck, Preis eine Krone) nur wärmstens empfehlen.

Auf Grund erfolgter Nachfrage wird bekannt gegeben, dass Fachlehrer Hermann Mauthner Unterricht aus Darstellender Geometrie erteilt; u. zw. an Absolventen des Ober-Gymnasiums, die eine technische Hochschule besuchen wollen oder an Absolventen des Unter-Gymnasiums, die in eine Militär-Oberrealschule einzutreten beabsichtigen.

Steckenpferd- Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe
bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungs-schreiben unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften u. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände; in Tuben à 70 h überall vorrätig.

Haarausfall, Kopfschuppen

sind natürliche Erscheinungen, sobald sie aber verstärkt auftreten, mahnen sie zu einer rationellen Haarpflege. Man braucht nun nicht etwa diesen Uebel mit gelehrte klingenden medikamentösen oder fremdländischen Geheimmitteln auf den Hals zu rücken, wöchentliche regelmäßige Waschungen des Kopfes und Haares mit

„Shampoo mit dem schwarzen Kopf“

leisten das Möglichste. Eine Vorsicht beim Einkauf unseres vielmillionenfach erprobten Haarpflegemittels ist unerlässlich und nur die Devise „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ gibt die Garantie des Originalpräparates. „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ mit der nebenstehenden Schutzmarke ist auch mit Eiter- oder Kamillen-Zusatz (Paket 30 Heller, 6 Pakete K 2.—) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich.

Schutzmarke.

General-Depot für Oesterreich:
Felix Griensteidl, Wien 1/1, Sonnenfelsgasse 3.

Ausschlag. Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 37



Mieder-Spezialitäten

auch für stärkere Figuren beliebige Größen lagernd.

Die stärkste Dame erscheint schlank durch das Tragen des neuen

Reform-Mieders

Zu haben im Warenhaus

Johann Koss, Cilli

Drucksorten
liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Könniginhof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung

aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf

von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.

Uebnahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Verleihung von Wertpapieren. Vermietung von Sicherheitsschränken (Safes.)

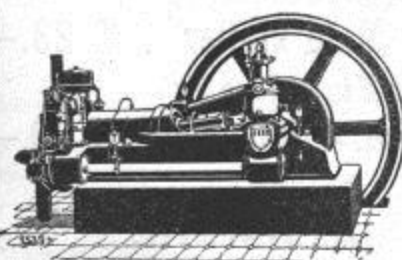
Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Unerreicht in Bezug auf Haltbarkeit, Zuverlässigkeit und sparsam im Betriebe sind unsere

Original „OTTO“ Motoren und Lokomobilen.



Rohölmotoren,
Dieselmotoren,
Sauggasmotoren,
komplette
Sauggasanlagen.

Prospekte gratis und franko!

LANGEN & WOLF, Wien X,

Laxenburgerstrasse 53/I.

Eigenes Ingenieurbüro in Graz, Georgigasse Nr. 3.

Wiederverkäufer, Vermittler gesucht!

Haarmann & Reimer's

Vanillin-Zucker

Köstliche Würze, feiner und bequemer wie Vanille
1 Päckchen Qual. prima . . . 12 h
1 . . . extrastark 24 .

Dr. Zucker's Backpulver

ein vorzügliches, zuverlässiges Präparat 1 Päckchen . . . 12 h

Concentrirte

Citronen-Essenz

Marke: Max Elb
von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmacks.
1/2 Flasche . . . K 1.-
1/1 1.50

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I Stock, 5 Zimmer, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden und Kelleranteil ist mit 1. September zu vermieten. Anzufragen bei Herrn Josef Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Maschinschreibunterricht

und Stenographie erteilt ein lehrbefähigter Maschinschreiblehrer gegen mässiges Honorar. Anfragen sind zu richten an Stadtamtsekretär Hans Blechinger.

Drucksorten jeder Art liefert die Vereinsbuchdruckerei „Geleja“ in Cilli.



Der Unterzeichnete gibt vom tiefsten Schmerze ergriffen, in seinem und aller Verwandten Namen die betäubende Nachricht, dass seine liebe Gattin

FRAU JULIE NOWAK

geb. Kazetsky

Sonntag den 27. d. M. um 9/9 abends nach langem geduldig ertragenen Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion im 58. Lebensjahre sanft entschlummert ist.

Die teure Verstorbene wird in der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aufgebahrt, daselbst Dienstag den 29. d. M. um 5 Uhr nachmittags feierlichst eingesegnet und im eigenen Grabe zur letzten Ruhe bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird am 30. d. M. um 8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Cilli, am 28. Juli 1913.

Franz J. Nowak

Kassier der I. Stadtmühle in Cilli, Fachlehrer i. R.

Rindfleisch billiger!

Beehre mich, meinen hochverehrten Kunden und den p. t. Bewohnern von Cilli bekannt zu geben, dass ich in der angenehmen Lage bin, bis auf weiteres

Rindfleisch, Ia. K 1.80
 „ IIa. K 1.60
 „ IIIa. K 1.40

per 1 Kilogramm auszuschroten und bitte mich beim Einkaufe gütigst berücksichtigen zu wollen. Hochachtungsvoll

Bernhard Knez

Fleischermeister in Cilli, Grazergasse Nr. 17 (Mauthaus).

Ein Haus

mit 2 Zimmern, 1 Joch Grund, Sägewerk, 5 Jahre alt, im guten Zustande, 20 Minuten von der Stadt Cilli entfernt, ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen beim Eigentümer Michael Schuchl in Cilli—Peschounig Nr. 40, gegenüber dem Fischhause.

Wegen Uebersiedlung preiswert zu verkaufen:

Weingartenrealität

mit Nensatz (amerikanisiert) u. sehr gut erhaltenen Gebäuden. Anfragen Grabengasse 3, I. Stock.

Gewölbe-Einrichtung

sogleich preiswert abzugeben. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 19692

Eine hübsche

WOHNUNG

6. Zimmer, Küche, Keller, Balkon und Gartenanteil, eventuell 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer samt Zubehör, sind ab 1. September zu vermieten. Anzufragen im Uhrengeschäft R. Almoslechner, Spitalgasse Nr. 2. 19642

Tüchtige

Verkäuferin

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wünscht in ein grösseres Geschäft unterzukommen. Gefl. Zuschriften erbeten unter „Verkäuferin“, postlagernd Cilli.

Reine 3 zimmerige

Paterre-Wohnung

samt Zubehör, beziehbar 1. September wird gesucht. Gefl. Zuschriften bis längstens 5. August an Herrn Hans Ebner, Cilli, Sanngasse 5.

Elegante

Speisezimmer-Einrichtung

wie auch andere Gegenstände sind wegen Abreise, Ringstrasse Nr. 8, I. Stock, zu verkaufen.

Zuschneide-Unterricht

für Damen, welche selbst schneiden, erteilt nach praktischen Fachkenntnissen, gegen mässiges Honorar

**Damenschneider
Franz Reich**

Cilli, Brunnengasse 6.

Beginn 1. u. 15. August u. 1. September. Anmeldungen 8 Tage vorher erbeten.

Gassenseitige

Gewölbe und Magazine

Herrengasse 25 sind mit 1. Oktober zu vermieten. Anzufragen bei Herrn Sucher, Hausadministrator d. Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Prima

Buchenscheitholz

trocken, meterlang, die Klafter um K 32.—, solange der Vorrat reicht. Anmeldungen nimmt entgegen Herr städt. Verwalter Peter Derganz.

Drucksorten

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie von Antwerpen“ direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 6
Leopold Frankl
Graz, Joanneumring 16
Julius Popper
in Innsbruck, Südbahnstrasse
Franz Dolene
Laiba h, Bahnhofstrasse 41.

Wohnung

mit 4 Zimmern samt Zugehör wird zu mieten gesucht. Anträge mit Preisangabe an Rudolf Schmidt, Baumeister, Gonobitz.

Guten Apfelmast

per Liter 16 und 18 Heller, guten Birnmast per Liter 14 und 16 Heller, versendet gegen Nachnahme in Leihgebinden zu zirka 300 Liter, Leonhard Harb, Grundbesitzer in Gutenberg, Post Weiz.

Fleischpreise!

Kalbfleisch . . . K 1.40
 Gulasch- u. unterspicktes Rindfleisch . . . K 1.48
 Hinteres Rindfleisch K 1.60

Um recht zahlreichen Zuspruch ersucht

Rudolf Umegg
Fleischermeister.

Brennholz

Buchenscheitholz

prima Qualität, trocken, per Meterklafter . K 28.—

Buchenabfallholz

ein Meter lang, trocken per Meterklafter . K 23.—

Buchenabfallholz

kurz geschnitten, per Fuhre ca. 4 Raummeter K 20.—

liefert jedes Quantum franko zum Hause gestellt

Waldgut Weitenstein.

Aufträge nimmt entgegen: K. k. priv. Böhmische Union-Bank, Filiale Cilli

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen

Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfechtung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, ein-

stöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Land-

gut im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohn-

haus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige

Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges

Geschäftshaus mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaft-

licher Besitz in der Grösse von 15—20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Auskünfte werden im Stadtmate Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Eine Realität bestehend aus

Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{1}{4}$ Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von

Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthause und Tabakrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der

unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges

Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Villa Wohnhaus in reizender Lage.

1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer Dienstbotenstube und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Weingartenrealität,

herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus $\frac{2}{3}$ Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, $\frac{2}{3}$ Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winterwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.